

Diskussionsabend mit Pheben Asghedom und Abdelwahab
Mohammad vom 18. Juni 2024

Willkommenskultur oder Abschottung? Erfahrungen von Migrantinnen und Migranten in der Schweiz

Trotz laufender Fussball-EM fanden sich eineinhalb Dutzend Gäste an diesem lauen Sommerabend im Coalmine Café ein zum dritten Teil unseres Zyklus „Fokus Migration“. Zunächst stellten sich die beiden Referenten in perfektem Deutsch mit ihrer Geschichte selbst vor, um alsdann mit Moderator Jakob Bächtold diverse Fragen zum Thema zu diskutieren. Beide sind in ihren Heimatländern in gut situierten Familien aufgewachsen und heute in der Schweiz integriert und in zahlreichen Hilfswerken aktiv.

Der Kurde Abdelwahab Mohamed war nach seinem Jurastudium in Damaskus 10 Jahre lang selbständiger Anwalt und musste 2013 wegen politischer Aktivität ohne seine Familie aus Syrien in die benachbarte Türkei flüchten. Die lebensgefährliche Weiterreise per Boot übers Mittelmeer scheiterte, doch dann durfte er in Istanbul ein erleichtertes Besuchervisum beantragen, um mit der nun auch zu ihm gestossenen Familie am 14. Januar 2014 zur Schwester der Frau in die sichere Schweiz auszureisen. Mit viel Willenskraft und Energie lernte er, der kurdisch, arabisch und englisch beherrscht, an der autonomen Schule deutsch. Dort unterrichtete er bald freiwillig neue Anfänger, während er selbst Kurse auf Stufe C I und C II besuchte. Danach machte er eine Dolmetscher Ausbildung und absolvierte ein Jurastudium an der Uni Bern. Heute lebt er mit Frau und 2 Kindern in Winterthur und ist als interkultureller Dolmetscher und Vermittler in seiner eigenen Firma aktiv. Sein Einbürgerungsgesuch läuft.

Pheben Asghedom kam als Kind mit 3 Geschwistern als Familiennachzug aus Äthiopien zur Mutter, welche bereits als Krankenschwester im Glarnerland arbeitete. Sie hat nie ein Asylverfahren durchmachen müssen, wurde in der Schule integriert und konnte später Ethnologie studieren. Sie war staatenlos, da ihre Heimat Eritrea vor 1993 politisch noch nicht existierte. Seit langem ist sie Schweizerin, leitet in Zürich Integrationskurse und arbeitet als sozialpädagogische Familienbegleiterin und Übersetzerin.

Im Schweizer Flüchtlingsparlament, das am 29. Juni 2024 zum vierten Mal im Berner Rathaus tagen wird, sind beide engagiert. Dort machen Geflüchtete den anwesenden Politikern ihre Anliegen deutlich. Dies nach dem Motto: „mit den Flüchtlingen reden statt über sie“. Auch im NCBI National Coalition Building Institute mit Sitz in Winterthur sind sie aktiv. Sie sehen ein grosses Problem darin, dass sich die Migranten die Schweiz ganz anders vorgestellt haben. Auf der Flucht haben sie im informellen Sektor gearbeitet, aber nach der Einreise in die Schweiz dürfen sie hier gar nicht arbeiten. Sie fallen in ein Vakuum. Die Willkommenskultur hat sich verändert, die Abschottung ist gewachsen, die Hürden auch. Von den 25 Prozent Ausländern sind nur gerade 2 Prozent Asylanten, aber hier sind nur Hochqualifizierte willkommen. Die Schweizer sollten akzeptieren, dass sie in einer Vielfalt-Gesellschaft leben. Und sie sollten nicht vergessen, dass der Wohlstand der letzten Jahrzehnte ohne Fremdarbeiter nicht möglich geworden wäre.

Text und Bild: Brigitte Meile